
Vorwort

Aufgaben, Absichten, Themen

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Überlegungen zu diesem Buch haben mich lange beschäftigt. Sie sind erwachsen aus den Erfahrungen mit den politischen Entwicklungen in der Welt und im eigenen Land vor und nach 1989, insbesondere in der Zeit der „Neuen Mitten“. Es war eine aufregende Zeit zwischen politischer Euphorie und Erschrecken aus den unterschiedlichsten Motiven heraus und von verschiedenen Standorten aus. Es schienen sich alle Aufbrüche in Ost und West zu erfüllen und zugleich ihre Hoffnungen zu zerschlagen, und was die einen fürchteten, begrüßten die anderen. Diese zerrissenen Jahre waren ganz anders als die späteren Jahre der unglaublichen und erdrückenden Finanzkrise, und doch hatten sie in diese geführt. Es war um mehr gegangen als um einen Regierungswechsel oder um die Desillusionierung über die mit ihm verbundene Politik jenseits von Wahlversprechen und Projektionen. Etwas Grundständiges und grundlegende Qualitäten veränderten sich.

Ich musste nachdenken und dazu schreiben, um mir klar zu werden, was hier eigentlich wirklich geschah. Dieses Schreiben wurde geboren und bald mehr und mehr angetrieben aus einer wachsenden Verzweiflung über politische Verluste, die ich für schwerwiegend halte, und den Verlust von Politik überhaupt als kollektivem Ereignis, der eine unersetzbare Lücke hinterlässt und existentielle Fragen aufwirft. Die Umwälzungen haben mir keine Ruhe mehr gelassen – ich wollte sie anschauen, analysieren, durchdringen, auf den Begriff bringen und ihre Bedeutung erfassen.

Emanzipatorische Traditionslinien wurden gekappt, Freiheit ging verloren, Demokratie entleerte sich, der Politikschwund dramatisierte sich, die Gesellschaft wurde in anarchische Zustände zurückversetzt, die Probleme mit öffentlichen Mo-

ralgeboten zugedeckt. Auf lange Sicht würde das unser Leben, das europäische Modell, unsere Menschenrechtsansprüche und unsere Wirtschafts- und Sozialpolitik tiefgreifend verändern.

So habe ich genauer in Augenschein genommen, was ich täglich sah und mich in Atem hielt und was mich bis heute trauern läßt, wo wir längst die Folgen beobachten können, die Chancen jedoch verspielt sind. Ich ging in folgenden Schritten vor:

Im ersten Kapitel frage ich, um welche Krise es sich handelt, in der wir uns alenthalben sehen und was ihren Charakter ausmacht. Mir fiel auf, wie sehr es sich um eine Krise des Ganzen, eine am Ende existenzielle Gesellschaftskrise handelt, und wie zerstörerisch ihr Charakter ist, ohne etwas Neues hervorzubringen. Dabei ist die Ökonomisierung der Motor des Wandels, die unter obwaltenden Umständen gesellschaftliche Impllosionen herbeiführt.

Im zweiten Kapitel zeige ich, dass diese Gesellschaftskrise vor allem auf eine Krise der Politik zurückgeht. Die Politik befindet sich in einer Umwandlung, die von ihrem Zentrum selbst ausgeht und paradoxerweise um des Machterhalts willen in eine Selbstaufgabe führt. Der Systemwechsel offenbart schließlich die Inhumanität einer Politik, die jeden Inhalt aufgegeben hat.

Im dritten Kapitel beschäftige ich mich im Besonderen mit der „Neuen Mitte“, die ganz andere Dinge veränderte, als sie beanspruchte und Freund und Feind von ihr erwarteten. Ihr politisches Produkt ist ein Neokonservatismus der Oberfläche, ihr Geschäft der Ausverkauf von Werten und ihre Rolle die des Katalysators zur Beseitigung des Alten. Sie setzt Inszenierung an die Stelle von Substanz.

Das vierte Kapitel dehnt die Untersuchung auf alle Varianten der „Neuen Mitten“ aus, die übrig geblieben sind und sich gleichermaßen lediglich in Besitzstandswahrung üben. Ihr Machtanspruch aber ist allgemein. Sie führen in eine Handlungsunfähigkeit von Politik und Gesellschaft und erklären die Gegenwart auf immer für alternativlos. Die eigene Mitte selbst ist sich und allen zum größten Problem geworden.

Im fünften Kapitel widme ich mich wieder den allgemeineren Fragen der Gesellschaft heute. Ich konstatiere eine neue soziale Frage aufgrund der tiefen Veränderungen der Arbeit. Diese führen in eine fortschreitenden Vergesellschaftung bei einer gleichzeitigen Externalisierung sozialer Fragen und sie werden zur allgemeinen Ausbeutung wie zugleich zur allgemeinen Herrschaft. Existentiell wird nun das Heraustreten in die Freiheit.

Nach diesen Analysen versuche ich im sechsten Kapitel ihre Ergebnisse zu betrachten, zu deuten und in allgemeinen theoretischen Überlegungen in einen Zusammenhang zu stellen. Ich erkenne eine Totalität des Anspruches des Geldes und seine davon ausgehende Gewalt, den Politikwechsel zur vernichtenden Allmacht

hin, eine neue Art von Krieg, eine Entmenschlichung des Menschen, in die Freiheit entlassene Sklaven, Realitätsverlust und Wahn, eine Umwandlung von Gesellschaft und einen Ausnahmezustand infolge der Finanzkrise, um schließlich zusammenschaut nach dem Neuen in der Lage zu fragen.

Im siebten Kapitel forsche ich nach den Alternativen, die in dieser gesellschaftlichen Entwicklung selbst liegen. Ich frage nach Inhalten, Beziehungen und Gesellschaft, Freiheit, einem neuen Zeitalter, Denken, Selbst- und Weltgewinn, Abstraktion und Realität, neuer Politikbegründung, einer „Sozial-, Produktions- und Entwicklungsgesellschaft“ und einer Politik der Humanität.

Ich habe dabei aufregende Dinge entdeckt, die mir im Alltag im Einzelfall niemals aufgefallen wären, hätte ich sie nicht in Summe und Zusammenhang im Abstand betrachten können. Wir sind ihnen in der Jetztzeit ausgeliefert, während wir sie selbst bewusstlos noch ständig mit produzieren. Ihrer bewusst zu werden, heißt sie möglicherweise verändern zu können. Das gilt umso mehr, als Politik, so sie überhaupt noch stattfindet, während sie indirekt unentwegt und überall geschieht, allgemein geworden ist und also jede und jeder Zugriff auf sie hat, vorausgesetzt, sie wird unter hohem Bewusstsein wahrgenommen. Umgekehrt, unterbleibt der Zugriff, wird sie durch automatisierte Systeme ersetzt, die über uns die Macht haben.

Insofern ist es für einen Bürger oder eine Bürgerin heute unerlässlich, Gesellschaft zu verstehen – erst recht insofern, als es eine Gesellschaft ist, die sich selbst nicht mehr versteht und keine Idee von sich hat außer überlebten oder konservativen Ordnungsansprüchen, die nicht mehr haltbar sind. Deshalb ist das Lesen eines solchen Buches auch für den „Laien“ ein Gewinn, so sehr es Konzentration verlangt, weil über dieses Lesen eine Neueroberung des eigenen Lebens möglich wird.

Wie habe ich gearbeitet und wie bin ich bei all dem vorgegangen?

Ich bin immer vom Material, vom Stoff der Realität, ausgegangen und habe danach gefragt, wie dieses Material beschaffen ist, was es hergibt, was es ausmacht und bewirkt, wie es sich entwickelt. Dieses Material wollte ich – jenseits aller subjektiven Eindrücke und Empfindungen in meinem Arbeitsalltag – kalt erforschen und prüfen. Was zeigt und offenbart sich in ihm, was nicht sogleich wahrzunehmen, zu entdecken und zu verstehen ist? Was kommt aus der Sache selbst? Voller Staunen stand ich vor diesem Material und habe es wieder und wieder und wieder aus immer neuem Abstand beleuchtet, bedacht, Zusammenhänge hergestellt und zu formulieren versucht, was ich entdeckte. Es war eine Forschungsreise, von der ich selbst nicht wusste, was sie erbringen und was ich herausfinden würde und die für mich selbst voller Überraschungen und neuer Erkenntnisse war.

Meine Quelle war die jahrelange tägliche Beobachtung von Gesellschaft, Politik und Zeitgeschehen, wie sie sich im Spiegel der Medien, der Öffentlichkeit, der Wissenschaft, Kunst und Kultur dokumentierten. Meine Arbeitsweise war sehr aufwändig und langwierig, weil sie sich auf viele Felder von Gesellschaft und viele Schichten ihres Geschehens bezog und das dokumentarische Material sehr umfangreich war – und doch so unvollständig und subjektiv bleiben musste. Auch wenn ich mich in die Lage der verschiedenen Akteure hinzuversetzen versuchte, ich konnte als Akteuerin auch dieses Hineinversetzens und als Autorin letztlich nur eine Perspektive einnehmen, meine eigene. Gleichwohl habe ich sie als eine zugleich mit anderen und mit der Gesellschaft eng verbundene erfahren und verstanden. Ich hoffe, damit also auch etwas Allgemeines zu treffen.

Meine besonderen Anliegen galten der Zusammenschau der verschiedenen Teilphänomene und neuer Beziehungslinien, den Gemeinsamkeiten der Entwicklungen und Veränderungen auf verschiedenen Gebieten und ihrer Bündelung zu allgemeineren, auch theoretischen Aussagen sowie der Ausschau nach den Potentialen zur Veränderung, die in den gesellschaftlichen Entwicklungen selbst angelegt sind und von den Bürgerinnen und Bürgern mit hervorgebracht werden können, um Gegenwart und Zukunft neu gewinnen zu können.

Ich musste mich tief auf das Geschehen einlassen, um es zu ergründen. Der Stoff, dem ich begegnete, war herausfordernd, oft beschwerlich. Der Ausweg sollte uns in die Freiheit führen, und nur in der Freiheit liegt ein Ausweg.

Die Mühen haben ein Ziel: Was kostet der Mensch? So verstehe ich die Frage der Zeit. Humane Politik, Denken für Humanität, Politik für Humanität, lautet der Versuch. Das Nachdenken bezieht sich zugleich auf die Frage, ob und wie nach dem Tod der Politik Politik neu in die Welt kommen kann, und wie anders sie aussähe.

Der Zustand der Politik ist der Ausgangspunkt und der Fixpunkt, der Produktionsort der gesellschaftlichen Probleme von heute. Politik ist zugleich sowohl der Ort als auch das Mittel ihrer Lösung. Die Politik des Westens, dessen nach den USA vielleicht wesentlichster Teil die Bundesrepublik Deutschland ist, ist in den letzten drei Jahrzehnten von der Erfahrung politischer Zerstörung gezeichnet und vom Verlust der Begriffe, in denen wir die Welt verstehen können. Die Politik wurde ihres Inhalts entleert und durch hochkünstliche Inszenierung ersetzt. Die Wahrnehmung und Einteilung der Welt findet unter ihr in den Machtordnungen und -kategorien der Vergangenheit statt, die umso knechtender angewendet werden, je sinnenthobener sie sind. Sie fassen die Welt mit ihren Problemen nicht. Politik findet kein Verhältnis zur Realität als Gegenwart und aus dieser hervorgehenden Zukunft. Aus den alten Systemen, Ordnungen

und Einteilungen herauszutreten, um sie sich auflösen zu lassen, heißt, Lösungen finden zu können.

Das setzt voraus, das Wort und den Inhalt als Resultat aus den Herausforderungen der Gesellschaft und als Resultat von Erkenntnis und Aufklärung wieder in die Politik einzubringen. Ideen, Denkparadigmen und Abstraktionen haben hier ihre Bedeutung. Das Denken setzt etwas Eigenes in die Welt, auf das keine Politik verzichten kann, ohne auf sich selbst zu verzichten. Es ist ein Akt der Kunst. Es geht um einen neuen Anfang, der im Kopf beginnt, logisch, beim Wort. Er ist Resultat von Anschauung dessen, was geschieht. Er ist Resultat von permanenter (Selbst-)Reflexion und Verstehen.

Das Schweigen der Intellektuellen zur Politik wird viel beklagt. Es ist nicht zuletzt Resultat einer Politik, die nicht denkt, die das Denken sogar programmatisch ausgeschlossen hat. Das Schweigen von Intellektuellen ist auch ein Ausdruck einer anderen Art des Mundtot-Gemacht-Worden-Seins. Trotzdem ist der Versuch unverzichtbar, scharf, klar, schonungslos zu sprechen.

Der Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist nicht nur Politik. Sondern ein Bekenntnis zur Politik, das ein Bekenntnis ist, auf der Seite der Schwächeren zu stehen. Es heißt, auf der Seite des Menschen als Einzelnem zu stehen, wo irgendwann niemand der Schwäche entgeht. Es heißt, dem mit verbindendem Beistand zu begegnen – gegen Ausbeutung, Unterdrückung, Unfreiheit. Während Gewalt schnell geht und darin „effektiv“ ist, gehen und wachsen Zuwendung, Sprache, der Verzicht auf Gewalt und auf die Gewalt der Macht als Handlungen der Liebe zum Menschen langsam.

Auf dieser Basis lassen sich Auswege und Alternativen, wo nötig auch Neuanfänge, ausmachen, die vielleicht Motivation und neue Leidenschaft auslösen können. Interesse, Ausdauer und Neugierde, Ruhe und Konzentration sind Voraussetzung für jene, die über politische Veränderung heute nachdenken wollen. Mein Buch möge dazu beitragen.

M. J., Juni 2013



<http://www.springer.com/978-3-658-02303-4>

Für eine humane Gesellschaft
Streitschrift gegen den Politikverlust

Jansen, M.

2014, XXV, 282 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-02303-4